



IRIS BUNTE

**Goethe, Gotter und Goue  
– auf Frei(maur)ers Füßen in Wetzlar**

Gliederung

Goethe und Wetzlar - Wetzlars öffentliche Gesellschaften - Die „Knopfmacher-Literatur“ - Der Werler „Nouveau Catalogue de livres“ - Form und Wirkungsabsicht - Der „Nouveau Catalogue“ als Quelle für die Lese- und Lesergeschichte - Die Kameralgesellschaft im Spiegel des „Nouveau Catalogue“ - Familie Oettinger / Oettinger - Familie v. Albini - Familie v. Zwi(e)rlein - Familie v. Papius - Familie v. Trott zu Solz - Familie v. Reuss / Reuß genannt Haberkorn - Familie v. Fleckenbühl genannt Bürgel – Zusammenfassung - Edition

Faksimile des Buchkatalogs in folgender Datei:

[http://www.goethezeitportal.de/db/werke/gotter/gotter\\_catalogue.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/werke/gotter/gotter_catalogue.pdf)

*Erstpublikation*

März 2010

*Vorlage:*

Word-Datei der Autorin

*Autorin:*

Iris Bunte, M.A.

Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Geschichte

Prof. Dr. Raphaela Averkorn

Universität Siegen

Adolf-Reichwein-Str. 2

D-57068 Siegen

*E-Mail* <bunte@geschichte.uni-siegen.de>

IRIS BUNTE  
**Goethe, Gotter und Goue**  
**– auf Frei(maur)ers Füßen in Wetzlar**

### **Goethe und Wetzlar**

Gloël merkt in der Einleitung zu „Goethes Wetzlarer Zeit“ (1911) an, dass „man zwar über Goethes Umwelt in Frankfurt, Leipzig, Straßburg und Weimar gründlich unterrichtet ist, aber nicht in gleichem Maße über die in Wetzlar [...]“. <sup>1</sup> Daran hat sich nicht viel geändert. Gloël ist trotz wenig aufschlussreicher Quellenangaben immer noch Standardautor. Ebenso verhält es sich mit Goethes Beziehung zu Geheimbünden und Freimaurertum. Zwar wecken sie seit je das Interesse seiner Biographen, jedoch steht auch hier die Weimarer Zeit im Vordergrund. <sup>2</sup>

Natürlich kann die stiefmütterliche Behandlung der „Werther-Stadt“ schon allein auf die Kürze von Goethes Aufenthalt im Sommer 1772 sowie den Kontrast „,gerngroße’ Kleinstadt“ <sup>3</sup> zur Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Weimar zurückgeführt werden. Gleichwohl mündete dieser Lebensabschnitt – die Bezeichnung „Werther-Stadt“ deutete es bereits an – in eine seiner produktivsten Schaffensphasen. Maßgeblich daran beteiligt war das seit 1690/93 in Wetzlar tagende Reichskammergericht (RKG), das sich vor allem mit dem ausufernden Fehdewesen beschäftigte. Im Umfeld der obersten rechtlichen Instanz des Alten Reichs versammelte sich zur Goethe-Zeit, die mit einer kaiserlichen Visitation wegen Korruptionsverdachts und Prozessverschleppung zusammenfiel, die traditionsbewusste, geburtsständisch geprägte Führungselite. <sup>4</sup> Als Folgeerscheinung entwickelte sich ein gesellschaftliches Leben, das Gloël als „zopfig, aber sinnenfreudig“ <sup>5</sup> charakterisiert. Entsprechend galt Goethes Tätigkeit als Praktikant am RKG auch weniger dem Kennenlernen seiner in die Kritik geratenen Rechtspraxis, als vielmehr auf Wunsch des Vaters dem Aufbau eines „sozialen Netzwerks“. <sup>6</sup>

### **Wetzlars öffentliche Gesellschaften**

Anschluss fand Goethe im Kreis der jungen Juristen und Offiziere. Standesgrenzen außer Acht lassend führten sie in verschiedenen öffentlichen Gesellschaften Bräuche der Studentenzeit fort. In Anlehnung an das heute verlorene Drama „Gabriele de Vergy“, das 1771 in Wetzlar uraufgeführt wurde, traf sich im Gasthof „Zum Kronprinzen“ der „humorige Ritterorden“. Rituale der Freimaurer aufgreifend parodierten seine Mitglieder das in der Aufklärung an Bedeutung gewinnende Geheimbündewesen. Goethe, der das Pseudonym „Götz der Redliche“

---

<sup>1</sup> Heinrich Gloël: Goethes Wetzlarer Zeit. Bilder aus der Reichskammergerichts- und Wertherstadt. Berlin 1911. S. VII.

<sup>2</sup> Joachim Bauer u. Gerhard Müller: „Des Maurers Wandeln, es gleicht dem Leben“. Tempelmaurerei, Aufklärung und Politik im klassischen Weimar. Rudolstadt/Jena 2000 (Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Beiheft 13). S. 9.

<sup>3</sup> Adolf Benkert: August Siegfried von Goue. Burgsteinfurt 1913. S. 8.

<sup>4</sup> Andreas Klass: Standes- oder Leistungselite? Eine Untersuchung der Karrieren der Wetzlarer Anwälte des Reichskammergerichts (1693-1806). Frankfurt a. M./Berlin et al. 2002 (Rechtshistorische Reihe, Bd. 260). S. 136.

<sup>5</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 98.

<sup>6</sup> Bernhard Diestelkamp: Gesellschaftliches Leben am Hof des Kammerrichters. Wetzlar 2002 (Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung, H. 19). S. 22.

fürhte, vertiefte hier seine Bekanntschaft zu den Legationssekretären August Siegfried v. Goue (1743-1789), Friedrich Wilhelm Gotter (1746-1797) und Karl Wilhelm Jerusalem (1747-1772), die nacheinander zum „Ordensmeister“ bestimmt wurden.<sup>7</sup>

Goue, Freimaurer der 1767/1768 gegründeten Wetzlarer Loge „Joseph zu den drey Helmen“,<sup>8</sup> zeichnet im Ritualbuch „Der hoeere Ruf“<sup>9</sup> (1768 u. 1769) sowie dem Trauerspiel „Masuren, oder der junge Werther“<sup>10</sup> (1775) ihr munteres Treiben nach.

Jerusalems Selbstmord bestimmt den schicksalsschweren Ausgang von Goethes „Werther“ (1774). Der Briefroman darf als Wetzlarer „Stimmungsbild“<sup>11</sup> verstanden werden, schließlich äußert der Autor selbst, er habe „Wirklichkeit in Poesie“<sup>12</sup> verwandelt.

Den umfassendsten Eindruck Wetzlarer Realität vermittelt Gotter. In Vorgriff auf den humorigen Ritterorden wirkte er bereits zuvor auf die Gründung einer öffentlichen Gesellschaft hin und trat im Winter 1767 anlässlich eines Kostümballs in knopfbestickter Verkleidung vor die Kameralgesellschaft. Von einem mitgeführten Bauchladen ließ er Schnüre herabhängen, an die weitere Knöpfe gebunden waren. Nebst Gedichten amourösen Inhalts überreichte er sie ausgewählten Damen.<sup>13</sup>

Der große, in die Bildung der „Knopfmacherzunft“ mündende Erfolg, ist auf die Bedeutung zurückzuführen, die die Redewendung in Wetzlar angenommen hatte: Birlinger, „So sprechen die Schwaben“<sup>14</sup> (1868), und Wander, „Deutsches Sprichwörter-Lexikon“<sup>15</sup> (1867-1880), verstehen darunter „copuliren“. Sie treffen wohl das Richtige. Auch das „Goethe-Wörterbuch“<sup>16</sup> (2007) kennt „Knöpfe“ in erotischem Kontext.

### Die „Knopfmacher-Literatur“

Mit den Versen „Fragt nicht nach Nam’ und Nation, / Geht nur auf meine Proseßion! / Sie wird in Wetzlar [im Druck hervorgehoben] sehr geliebt / Und niemand ist, der sie nicht übt.“ beginnt Gotters „Knopfgedicht“. Zusammen mit einer „Anecdotes“ genannten Stoffsammlung und 24 weiteren, die er in einem „Verzeichniß von Knöpfen“ zusammenfasst, befindet es sich heute in der „Forschungsbibliothek Gotha“.<sup>17</sup>

Die übrige Knopfmacher-Literatur, ein „Mitgliederverzeichnis“ sowie ein „satirischer Buchkatalog“, gelangte im Nachlass des Legationssekretärs Johann Christian Kestner (1741-1800)

<sup>7</sup> Heinrich Gloël: Goethes Rittertafel und der Orden des Uebergangs zu Wetzlar. Wetzlar 1910 (Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins, H. 3). S. 4-16.

<sup>8</sup> Werner Freudenschuss u. Franz Pohlner: Die Mitglieder der Loge Joseph zu den drey Helmen und der Provinzialloge Joseph zum Reichsadler in Wetzlar 1768-1772-1776-1778-1784. Wetzlar 1986. S. 11.

<sup>9</sup> August Siegfried v. Goue: Der hoeere Ruf. Neuausg. d. 2. verm. Aufl. Wetzlar 1769. Göttingen 1997.

<sup>10</sup> Ders.: Masuren, oder der junge Werther. Ein Trauerspiel aus dem Illyrischen. Frankfurt/Leipzig 1775.

<sup>11</sup> Sabine Appel: Johann Wolfgang von Goethe. Ein Porträt. Köln/Weimar et al. 2009. S. 63.

<sup>12</sup> Johann Wolfgang v. Goethe: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Hrsg. v. Walter Hettche. Bd. 1. Stuttgart 1991. S. 631 (3. T., 13. Buch, Z. 16).

<sup>13</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 109.

<sup>14</sup> Anton Birlinger: So sprechen die Schwaben. Sprichwörter, Redensarten und Reime. Berlin 1868. Sp. 877.

<sup>15</sup> Karl Friedrich Wilhelm Wander: Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das Deutsche Volk. Bd. 2. Leipzig 1870. Sp. 1438.

<sup>16</sup> Goethe-Wörterbuch. 5. Bd. 4. Lieferung. Hrsg. v. der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen et al. Stuttgart 2007. S. 486-487.

<sup>17</sup> Forschungsbibliothek Gotha, Chart. B 1925, Bl. 71r-78v; Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 109; Benkert, August Siegfried v. Goue [wie Anm. 3], S. 47-48.

in dessen Geburtsstadt Hannover. Jürgens' „Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs“<sup>18</sup> (1922) führt die Liste „,einer hochlöblichen Knopfmacher-Zunft, lebend in Wetzlar; 1767'“, wobei es sich um drei Quartseiten handelt, die in der linken Spalte den Namen einer Dame und in der rechten den eines oder mehrerer Herren enthält. Darunter befinden sich „M<sup>lle</sup> C. Buff“ und „Gesner“. Jürgens vermutet dahinter Kestner und die Wetzlarer Kastnereiverwaltetochter Charlotte Buff (1753-1828), „Lotte“ und „Albert“ aus Goethes „Werther“. Die Liste bildete, bevor sie im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, ein Konvolut mit zwei Abschriften eines satirischen Buchkatalogs.<sup>19</sup>

Der älteren Forschung, d.h. Schlösser, „Friedrich Wilhelm Gotter“<sup>20</sup> (1894), Gloël „Goethes Rittertafel“<sup>21</sup> (1910) und „Goethes Wetzlarer Zeit“<sup>22</sup> (1911), Benkert, „August Siegfried von Goue“<sup>23</sup> sowie Gloël und Schüddekopf im gleichnamigen Werk<sup>24</sup> (1917), blieb er nicht verborgen. Sie beschränkt sich jedoch auf Nachzeichnen der Vorgeschichte sowie Bestimmung eines Herrn v. Hochstetter / Hochstet(t)er, der im „humorigen Ritterorden“ als „Landesherr“ (Lh.) auftrat. Seine Wirkungsabsicht, d.h. amouröse Anspielungen auf Eigenheiten ausgewählter Mitglieder der Kameralgesellschaft, die als Autoren fiktiver oder paraphrasierter Buchtitel in Erscheinung treten, ging indes verloren. Da er lediglich Initialen nennt, können etwa Gloël und Schüddekopf nur vermuten, dass sich die Nr. 25 und 73 auf v. Goue beziehen. Im ersten Fall urteilen sie folgerichtig, im zweiten ist zu widersprechen. Hierbei handelt es sich um „Goebler“ und „Schroeder“, wohl Familienangehörige Heinrich Ludwig Karl v. Geblers (1724-1782), Assessor des Österreichischen Kreises<sup>25</sup>, und des kurbrandenburgischen Präsentatus Karl Ludwig Schröter (um 1709-1758).<sup>26</sup>

Eine neu eingerichtete Datenbank zur Rechtssprechung des RKG an der Ruhr-Universität Bochum<sup>27</sup> sowie eine jüngst in Westfalen entdeckte Abschrift des satirischen Buchkatalogs erleichtert die Zuordnung zu den Biographien von Klass, „Standes- oder Leistungselite?“<sup>28</sup> (2002), und Jahns, „Das Reichskammergericht und seine Richter“<sup>29</sup> (2003).

---

<sup>18</sup> Otto Jürgens: Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs. In: Hannoversche Geschichtsblätter 25 (1922). S. 1-58. Hier S. 18-19.

<sup>19</sup> Stadtarchiv Hannover, Autographen-Nr. 5411.

<sup>20</sup> Rudolf Schlösser: Friedrich Wilhelm Gotter. Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Geschichte der Bühne und der Bühnendichtung im 18. Jahrhundert. Hamburg/Leipzig 1894 (Theatergeschichtliche Forschungen, Bd. X). S. 26.

<sup>21</sup> Gloël, Goethes Rittertafel [wie Anm. 7], S. 10.

<sup>22</sup> Ders., Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 109-112.

<sup>23</sup> Benkert, August Siegfried v. Goue [wie Anm. 3], S. 10 u. S. 47-48.

<sup>24</sup> August Siegfried von Goue. Auswahl von Karl Schüddekopf. Einführung von Heinrich Gloël. Weimar 1917. S. 218-221.

<sup>25</sup> Sigrid Jahns: Das Reichskammergericht und seine Richter. Verfassung und Sozialstruktur eines höchsten Gerichts im Alten Reich. T. 2, Biographien. Köln 2003. (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im alten Reich, Bd. 26). S. 534-542.

<sup>26</sup> Ebd., S. 316-320.

<sup>27</sup> Mein Dank gilt Herrn Prof. Dr. Bernd Schildt sowie Herrn Dipl.-Jur. Michael Jack vom Lehrstuhl für Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht an der Juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

<sup>28</sup> Klass, Standes- oder Leistungselite? [wie Anm. 4].

<sup>29</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25].

### Der Werler „Nouveau Catalogue de livres“

In den Beständen des Werler Stadtarchivs befindet sich seit den 1980ern ein „Nouveau Catalogue de livres, qui se vendent sous le manteau du Colporteur de Vetzlar“.<sup>30</sup> Zusammen mit anderen Archivalien ließ ihn ein Verwandter des Reichskanzlers Franz v. Papen (1879-1969) dem Depositum der ortsansässigen Erbsälzerfamilie v. Papen(-Koenigen) zukommen. Der Weg, den er vom Hessischen ins Westfälische nahm, ist unbestimmt. Abgesehen von zwei Vorgängen in Sachen Magistratsjurisdiktion und Standesangelegenheiten, mit denen das RKG 1726 und 1765 befasst war, sind keine juristischen Verbindungen zwischen Werl und Wetzlar bekannt.<sup>31</sup>

Personale treten im Umfeld der vertikal mobilen Erbsälzerfamilien in Erscheinung. Parallel zu ihrer im Hohen Mittelalter einsetzenden Entwicklung vom (Salz-)Bauerntum zum Niederadel bauten sie Beziehungs- und Handelsnetze auf, die gegen Ende der Frühen Neuzeit ganz Europa umspannten. So schlossen sie bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts Bekanntschaft mit der Familie des kaiserlichen RKG-Assessors Johann Christoph Veit Edler v. Tönnemann (1693-1759). Sein als Beichtvater Kaiser Karls VI. berühmt gewordener Onkel, der Jesuitenpater Vitus Georg Tönnemann (1659-1740), wirkte als Student und Professor der Theologie sowie Philosophie an der Universität Paderborn,<sup>32</sup> wohin es rund 30 Sälzersöhne zum Studium zog.<sup>33</sup> Franz Friedrich Tönnemann (gest. 1718), Vater des Assessors und Bruder des Jesuiten, stand in Diensten der Familien v. Canstein und v. Spiegel zum Desenberg,<sup>34</sup> die im 18. Jahrhundert zwei Landdrosten des Herzogtums Westfalen stellte.<sup>35</sup> Wilhelmine Freiin v. Spiegel zu D(i)esenberge (gest. 1813) heiratete 1770 den Erbsälzer Christoph Frh. v. Lilien auf Borg und Lahr (1748-1825).<sup>36</sup>

Häufigen Fehlinterpretationen ausgesetzt sind die Beziehungen zu Johann Hermann Joseph Franz Frh. v. Pape genannt Papius (1717-1793), Assessor des Burgundischen Kreises (1756-1771/74). Für seine Aufschwörung am RKG musste der Sohn einer bürgerlichen Würzburger Familie den Nachweis alten Adels erbringen. Er berief sich darauf, Nachkomme einer um 1600 abgespaltenen Linie des Werler Erbsälzergeschlechts v. Papen zu sein, das 1708/1710 nobilitiert wurde.<sup>37</sup> Dies gilt mittlerweile als unwahrscheinlich.<sup>38</sup> Zwei Töchter jedoch, Maria

---

<sup>30</sup> Stadtarchiv Werl, Dep. Erbsälzerarchiv, Su XII, 18, Kasten 185.

<sup>31</sup> Friedrich v. Klocke: Das Patriziatsproblem und die Werler Erbsälzer. Münster 1965 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens, Bd. XXII; Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Bd. 7). S. 423-424 u. 427-428.

<sup>32</sup> Jahns, Das Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 485-495.

<sup>33</sup> Die Matrikel der Universität Paderborn. *Matricula Universitatis Theodoriana Padibornae*. 1614-1844. 2 Bde. Hrsg. v. Joseph Freisen. Reprint 1980 der Ausg. Nendeln/Liechtenstein 1931. Z.B. Matrikelnr. 2053, 2203, 2232, 2802, 2868, 2927, 3026, 3327, 3350, 3351, 3481, 3903, 4216, 4238; v. Klocke, Patriziatsproblem [wie Anm. 31], S. 341-342.

<sup>34</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 485-495.

<sup>35</sup> Johannes Stemmer: Freiherr Franz Wilhelm von Spiegel zum Desenberg. In: Vom Kurkölnischen Krummstab über den Hessischen Löwen zum Preußischen Adler: Die Säkularisation und ihre Folgen im Herzogtum Westfalen. 1803-2003. Ausstellung vom 21.9.2003-4.1.2004 in Arnsberg. Hrsg. v. Ingrid Reißland. Arnsberg 2003. S. 208-211. Hier S. 208-209.

<sup>36</sup> v. Klocke, Patriziatsproblem [wie Anm. 31], S. 247, 395 u. 425.

<sup>37</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 575-588.

<sup>38</sup> Werner Kohn: Die unglaubliche Karriere des Peter Pape. In: Werl gestern, heute, morgen (1994). S. 77-84. Hier S. 81-84.; v. Klocke, Patriziatsproblem [wie Anm. 31], S. 203; Georg Josef v. Papius: Geschichte der Salinen zu Werl und der dortigen Erbsälzer von Lilien und von Papen sowie der Familie von Papen genannt Papius in Bayern. o. O. 1864. Tab IV.

Susanna Elisabeth Josepha (1744-1817) und Susanna Barbara Josepha Petronilla (1758-1840), traten in das St. Walburgis-Stift der Werler Nachbarstadt Soest ein. Dort, genauer in der örtlichen Ressource-Gesellschaft, deren Mitglieder z.T. mit denen der Freimaurerloge übereinstimmten, könnte die Jüngere Bekanntschaft mit Franz Josef v. Papen (1810-1852), dem 1837 eingetretenen „Meister vom Stuhl“, gemacht haben. Im Depositum seiner Familie befindet sich der Nouveau Catalogue heute.<sup>39</sup>

Weitere Anhaltspunkte, dass es sich bei dem 7-seitigen Archivale auf zeitgenössischem Büttenpapier im Folio-Format um eine Abschrift des Hannover'schen Buchkatalogs handelt, ergeben sich aus dem Inhalt. Die Formulierung „demi dédié à monsieur G<sup>otter</sup>“ (Nr. 35)<sup>40</sup> als „privilegio der hochlöblichen Knopfmacher Zunft“ (Nr. 40) sowie die Widmung „einer gewissen ungenannten W<sup>etz</sup>- / <sup>larischen</sup> Gesellschaft“ (Nr. 58) bedürfen keiner Erläuterung.

Letztere überdauert in Goethes Werken die Zeit. Sie machte den Dichterfürsten wohl mit dem Tarock-Spiel (Nr. 59) bekannt, Freizeitvergnügen Benedikt Meisters, „Bürger und Handelsmann zu M –, einer mittleren Reichsstadt“<sup>41</sup>, und einer der Protagonisten des „Urmeister“ (1911), eines spät veröffentlichten Fragments zu „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ (1795/96).

Den Selbstmord Jerusalems, „Es schlägt zwölf! So sei es denn! – Lotte! Lotte, lebe wohl! Lebe wohl!“<sup>42</sup>, wie auch Charakterzüge Buffs ließ er in seinen „Werther“ einfließen:

*Was mich am meisten neckt, sind die fatalen bürgerlichen Verhältnisse. Zwar weiß ich so gut als einer, wie nötig der Unterschied der Stände ist, wie viel Vorteile er mir selbst verschafft: nur soll er mir nicht eben gerade im Wege stehen, wo ich noch ein wenig Freude, einen Schimmer von Glück auf dieser Erde genießen könnte. Ich lernte neulich auf dem Spaziergange ein Fräulein von B. kennen, ein lebenswürdiges Geschöpf, das sehr viel Natur mitten in dem steifen Leben erhalten hat.*<sup>43</sup>

„Sapupi“, ein „verfluchter schwarzer Italiener“<sup>44</sup>, der für „hohle Pfötchen“<sup>45</sup> wohlbekannt ist, bereichert „Götz von Berlichingen“ (1771). Es handelt sich um ein Anagramm des zuvor erwähnten, 1771 wegen Korruptionsverdachts suspendierten und 1774 unehrenhaft entlassenen Frh. v. Papius.<sup>46</sup>

Seine Initialen wurden neben 62 der insgesamt 101 weiteren, bei denen es sich mit u.a. v. Fleckenbühl genannt Bürgel, v. Nettelblatt, v. Reuss, v. Trott zu Solz und v. Zwierlein ebenfalls um bekannte Mitglieder der Kameralgesellschaft handelt, aufgelöst.<sup>47</sup>

<sup>39</sup> Für diesen Hinweis danke ich dem Werler Stadtarchivar Herrn Heinrich Josef Deisting; Stadtarchiv Werl, Archiv v. Papen-Koenigen, Su XII, 6.

<sup>40</sup> Die Angaben entsprechen der eigenwilligen Nummerierung des Werler Nouveau Catalogue. Die doppelte Vergabe von Nr. 2 bleibt unberücksichtigt.

<sup>41</sup> Johann Wolfgang v. Goethe: Wilhelm Meisters theatralische Sendung. Frankfurt a. M. 1984. S. 9.

<sup>42</sup> Ders.: Die Leiden des jungen Werther. Stuttgart 2001. S. 152 (Brief vom 20. Dezember 1772, Z. 23-24).

<sup>43</sup> Ebd. S. 76 (Brief vom 24. Dezember 1771, Z. 8-17).

<sup>44</sup> Ders.: Götz von Berlichingen. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Stuttgart 1961. S. 50-51.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Werner Dettelbacher: Goethes „Assessor Sapupi“. Zugleich ein Beitrag zur Verwandtschaft der Würzburger Ratsfamilien. In: Mainfränkisches Jahrbuch 24 (1972). S. 112-123; vgl. Ludwig Geiger: Goethe-Jahrbuch. Bd. III. Frankfurt a. M. 1882. S. 342; Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 28-29, 89 u. 111.

<sup>47</sup> Nicht aufgelöst wurden in Reihenfolge ihrer Nennung: les Amatrices P. de P. et Comtesse en vie de NV, D. et Sch., madame N., monsieur de B., Madame VKZ, v. B., L.V.A., L. et mademoiselle B., E. et B., D., LCH [?] D., V., monsieur S., Monsieur M., mademoiselle F. de T., P., K., P., Herr von N., Monsieur de C., v. K., K. v. B. und L. B., v. L., Herren T. und E., Madame V., xx, Mademoiselle F. D., K. u. H.

Abweichungen ergeben sich zudem bezüglich Grammatik und Orthographie: „Plan zum Planen“ wurde z.B. zu „Plan zu Planen“, „Planimetrie“ zu „Planmetrie“, „nach denen Regeln“ zu „nach den Regeln“, „Plane seyen“ zu „Planen sey“, „crayonnieret“ zu „rayonniert“ (Nr. 25), „Trinkgeschirren“ sind nun „Trink-Geschirren“, „Teutschen“ wird von „deutschen“ ersetzt (Nr. 73). Welche Varianten auf die Edition Gloëls und Schüddekopfs zurückzuführen sind, ist insbesondere im Bereich der Interpunktion, die bei Transkriptionen häufig dem heutigen Gebrauch angepasst wird, nicht mehr festzustellen.

Zusammenfassend handelt es sich um das, was bereits die Einleitung des Nouveau Catalogue (Nr. 1) andeutet, eine „Neue Knopfmacher Liste“, d.h. wohl spätere, die „von allen bisher untergelaufenen Unrichtigkeiten geläutert ist“.

### Form und Wirkungsabsicht

Die ältere Forschung stritt hauptsächlich über die Form des satirischen Buchkatalogs. Gloël, gesteht ihm die „Gestalt eines Bücherverzeichnisses“<sup>48</sup> zu. Schlösser, der ihn für ein „Spottgedicht“<sup>49</sup> hält, wirft er vor, er habe ihn „mit Unrecht“<sup>50</sup> so bezeichnet.

Festzuhalten ist, dass er sich formal kaum von zeitgenössischen Buchkatalogen unterscheidet, weswegen er ihnen in Werl auch zugeordnet wurde. Mit dem Nachlassverzeichnis<sup>51</sup> (1781) des Erbsälzerpaares Goswin Albert v. Bendit (1720-1781) und Christine Philippine v. Mellin (1730-1780) teilt er paraphrasierte Titel (z.B. Nr. 14, 16 und 70), verkürzte oder mittels Initialen angegebene Autorennamen (u.a. Nr. 9, 17 und 23), das Fehlen des Druckjahres (mit Ausnahme von Nr. 4) sowie Nennung von Bandzahl und Folio-Format (Nr. 12 und 53).

Seine Wirkungsabsicht indes, „Lob des Zwanges in Gesellschaften“ (Nr. 58), ordnet den Buchkatalog den satirischen Schriften zu, schließlich soll er „auf allen Toiletten liegen“ (Nr. 2), und seine Urheber bezeichnen sich als den „Wetzlarischen Pasquillanten“ (Nr. 77). Gotter und Hochstetter kannten zwar Vorbilder und Ausdrucksformen der Satire des 18. Jahrhunderts, das belegen ihre Bezüge zu den Horaz'schen Sermones I, 8 (Nr. 27), Erasmus' „Lob der Narrheit“ (Nr. 58) und Favarts Opéra comique „Le procès des ariettes et des vaudevilles“ (1760; Nr. 2 und 44), waren aber formal nicht gebunden.<sup>52</sup> Motiv für die Wahl eines Buchka-

---

Vollständig angegeben sind: de Borkesdorff, mademoiselle Plipere [!] de Reuss, C. de Bassenheim, mademoiselle de Tonnemann, madame la C. de Schwerin, Roulandt, Heim und Mankert, B. von Schack, mademoiselle Apoll. de Papius, madame de Goldhagen und de Wurm, Frau von Göbler, monsieur Smitz, D'Ottinger und de Nettelbla, Madame Kunkel, princesse de fürstenberg, de Heim, madame d'Ortmann, de Goe, v. Zwirlein, de Papius, madame de Trott, C. de Spans, G. et de Riht, monsieur Gotter, G. v. Dietrichstein, Frau von Manckert, Aschesleben, Frau von Fürstenberg, mademoiselle de Lehr, Goldhagen, Kirschinger, mademoiselles de Trott, Ernestine de Papius, Catherine de Reuss, Heimin, Kirshinger, S. und Heimin, Schmitz, de Heim, de Kirschinger et de Manckert, mademoiselle de Sachs, Madame de Bürgel, Madame de Bürgel, mademoiselle de Bostel, mademoiselle Susanne de Papius, Smitz, Roulandt, Nettelbla und Klausburg, Schroeder, Göbler, L. von Ganimus, Tonnemann, Zwirlein, Manckert, Lekrudt, von Albini u. Mademoiselle de Heim.

<sup>48</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 112.

<sup>49</sup> Schlösser, Friedrich Wilhelm Gotter [wie Anm. 20], S. 26.

<sup>50</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 112.

<sup>51</sup> Stadtarchiv Werl, Depositum v. Papen(-Westrich), StA III, 2 (Kasten 175).

<sup>52</sup> Jürgen Jacobs: Prosa der Aufklärung. Moralische Wochenschriften. Autobiographie. Satire. Roman. Kommentar zu einer Epoche. München 1976. S. 59.

talogs dürfte gewesen sein, dass es Aufklärung und Gutenberg zum Trotz im kulturarmen Wetzlar selbst an einem Buchladen mangelte.<sup>53</sup>

### **Der „Nouveau Catalogue“ als Quelle für die Lese- und Lesergeschichte**

Die Anlage von Bibliotheken erfolgt aus unterschiedlichsten Beweggründen. Giacomo z.B., ein ehemaliger Mönch und Protagonist von Flauberts Erzählung „Bibliomanie“ (1836), lässt sich als Buchhändler in Barcelona nieder und wird zum Mörder, um im Spannungsfeld von Bildung, Konfession und Prestige zahllose Rara in seinen Besitz zu bringen.<sup>54</sup> Korrespondierende Motive bewirken ihre Katalogisierung.<sup>55</sup>

Der Nouveau Catalogue bildet trotz seiner Fiktivität keine Ausnahme, da für die Wahl der Buchtitel sowohl die satirische Absicht als auch ihre Bekanntheit in der Kameralgesellschaft maßgeblich war. Auf der untersten Ebene ist das gleichbedeutend mit dem Wissen um literarische Genre, z.B. Elegie, Heldenepos, Ode oder (bürgerliches) Trauerspiel (Nr. 3, 31, 35, 42, 80 und 85) sowie ihre formalen Konventionen, z.B. Klagecharakter oder pathetischer Sprachstil, mit denen der Nouveau Catalogue spielt.

Gleiches gilt für zeitgenössische Typen- und Situationsmotive. Dazu gehört „die Versorgung der ledigen Frauenzimmer als der / erste Grundsatz eines wohleingerichteten Staats“ (Nr. 47), die Gottsched erstmals in der moralischen Wochenschrift „Die vernünftigen Tadlerinnen“ (1725-26) anmahnt,<sup>56</sup> genauso wie die in ähnlicher Form in Hoffmanns spätere Erzählung „Der Sandmann“ (1817) eingeflossene „Streitfrage ob v. K. unter die Menschen oder Automaten / gehöre“ (Nr. 76).

Aus der antiken Mythologie bemüht der Nouveau Catalogue neben Furien und Chariten (Nr. 11) Fruchtbarkeitsgott Priapos, die Liebesgötter Cupido bzw. Amor und Venus (Nr. 31, 46, 50 und App. Nr. 2), Kriegsgott Mars (Nr. 50 und 80), die Meeresungeheuer Skylla und Charybdis (Nr. 63), Flügeltier Pegasus (Nr. 75) sowie die riesenhaften Zyklopen (Nr. 80).

Unter den griechisch-römischen Klassikern und Philosophen verweisen Gotter und Hochstetter u.a. auf Epikur als Begründer der hedonistischen Lehre (Nr. 9). Vergils „Bucolica“ (Ecl. 2, 6-18) ist die Sentenz „o formose puer / nimium ne crede colori“ (Nr. 72) entlehnt, eine Anspielung auf die homoerotische Beziehung der Hirten Corydon und Alexis.

Antike Mythologie und Autoren leben in zeitgenössischen Adaptionen fort. Nr. 78, Trillers „Die Raupe, und die Schnecke“, eine seiner „Neuen aesopischen und moralischen Fabeln“ (1740), versteht sich als dem Altertum entlehntes „Sinnbild der befreiten Seele“.<sup>57</sup> Lessings

---

<sup>53</sup> Diestelkamp, Gesellschaftliches Leben [wie Anm. 6], S. 19-20.

<sup>54</sup> Gustave Flaubert: Bücherwahn. Erzählung. Bibliomanie. Conte. Wald 1986. S. 14-42.

<sup>55</sup> Jan Simane: ‚selektive Katalogisierung‘ – der Bibliothekar als Zensor. In: BücherGänge. Miscellen zu Buchkunst, Leselust und Bibliotheksgeschichte. Hrsg. v. Annette Hoffmann u. Frank Martin et al. Heidelberg 2006. S. 351-361. Hier S. 351.

<sup>56</sup> Magdalene Heuser: Die Vernünftigen Tadlerinnen. 1725-1726. In: Das Achtzehnte Jahrhundert 20 (1996), H. 1. S. 89-91. Hier S. 89-90.

<sup>57</sup> Daniel Wilhelm Triller: Neue Aesopische und moralische Fabeln, worinnen in gebundener Rede allerhand erbauliche Sittenlehren und nützliche Lebensregeln vorgetragen werden. Hamburg 1740. S. 112-113.

Übersetzung von Ode 8, Lib. II, „Ad Barinen“ (Nr. 86), liegt die gleichnamige Horaz'sche Buhlerin zu Grunde.<sup>58</sup>

Die Vorgehensweise des Nouveau Catalogue, d.h. Darstellung anstößiger Szenerien mittels amouröser Anspielungen auf bekannte Vorlagen, ähnelt der Vorgehensweise von Le Sages zeitgenössischem Roman „Le Diable boiteux“ (1707; Nr. 70). Student Don Cléofas begegnet nach einem gescheiterten Liebesabenteuer dem Teufel, der ihm in Gestalt des Cupido das sündhafte Leben unter Madrids Dächern zeigt:

*Si tout repose dans cet hôtel, si tout y est tranquille, en récompense on se donne bien du mouvement dans la maison prochaine à main gauche. Y démêlez-vous une dame dans un lit de damas rouge? C'est une personne de condition. C'est doña Fabula, qui vient d'envoyer chercher une sage-femme et qui va donner un héritier au vieux don Torribio, son mari, que vous voyez auprès d'elle. [...] Il souffre autant qu'elle. Avec quel soin et quelle ardeur il s'empresse à la secourir! Effectivement, dit Léandro, voilà un homme bien agité. Mais j'en aperçois un autre qui paraît dormir d'un profond sommeil dans la même maison, sans se soucier du succès de l'affaire. La chose doit pourtant l'intéresser, reprit le boiteux, puisque c'est un domestique qui est la cause première des douleurs de sa maîtresse.<sup>59</sup>*

Der Nouveau Catalogue ist somit ein Beispiel der lebensbejahenden Antike-Rezeption des 18. Jahrhunderts. Ihren Gegensatz, das als sinnenfeindlich empfundene Christentum, verkörpert das Johannes-Evangelium (Joh. 20, 17; Nr. 48) sowie eine Reihe zeitgenössischer Werke, in deren Absicht die moralische Unterweisung des Lesepublikums steht. Ihnen sind Molières satirische Komödie „Les Femmes savantes“ (1672; Nr. 15) und Fénelons pädagogische Schrift „De l'Education des filles“ (1687; Nr. 14) ebenso zuzuordnen, wie die philosophischen Betrachtungen zur „Eigenliebe“ im „Traité des extrêmes“ (1767; Nr. 82) von Changeaux:

*CE qui met obstacle à la bienfaisance & à la reconnaissance, comme à toutes les vertus, c'est l'amour-propre mal entendu. L'amour-propre, retenu dans ces justes limites, est un sentiment naturel, qui peut s'accorder avec l'amours des autres: c'est à unir ces deux choses que le sage borne toute sa morale [...]. L'amour-propre vicieux, est l'amour de soi seul [...].<sup>60</sup>*

Ihren Höhepunkt bildet Gellerts empfindsamer Roman „Leben der schwedischen Gräfin von G\*\*\*\*“ (1747/1748; Nr. 63), schließlich gilt sein Autor, Professor der Moral in Leipzig, Goethe als „Fundament der deutschen sittlichen Kultur“.<sup>61</sup> Seine Protagonistin lehrt er, durch Verstand ihr „Herz recht in Ordnung zu bringen“<sup>62</sup> und überzeugt sie „von den großen Vorteilen der Tugend“.<sup>63</sup>

Beides, antike Lebensfreunde und bürgerliche Moralvorstellungen, fanden Eingang in Gotters und Hochstetters Darstellung der Kameralgesellschaft.

---

<sup>58</sup> Gotthold Ephraim Lessing: Gedichte. Fabeln. Lustspiele. Bd. 1. Hrsg. v. Herbert G. Göpfert. München 1970. S. 149.

<sup>59</sup> Alain-René Le Sage: Le Diable boiteux. Paris 1984. S. 43.

<sup>60</sup> Changeaux, Pierre-Nicolas: Traité des extrêmes ou éléments de la science de la réalité. T. 2. Amsterdam 1767. S. 110.

<sup>61</sup> Goethe, Dichtung und Wahrheit [wie Anm. 12], S. 316 (2. T., 7. Buch, Z. 13).

<sup>62</sup> Christian Fürchtegott Gellert: Leben der schwedischen Gräfin von G\*\*\*\*. Hrsg. v. Jörg-Ulrich Fechner. Stuttgart 2008. S. 6, Z. 13-15 u. 23-29.

<sup>63</sup> Ebd.

## **Die Kameralgesellschaft im Spiegel des „Nouveau Catalogue“**

### **Familie Oetinger / Oettinger**

Die folgende Auswahl beschränkt sich auf Personen, die sich für die Bewertung des Nouveau Catalogue als entscheidend erweisen, einen Querschnitt der Kameralgesellschaft bilden oder mehrfach vorkommen. Um seine antithetische Systematik widerzuspiegeln, wird auf alphabetische Anordnung verzichtet.

Bis weit ins 17. Jahrhundert übten die bürgerlichen Oetinger das Müllerhandwerk aus. Ihr neuadeliger Status, den sie seit 1751 führen, und auf den sich Eberhard Christoph Edler v. Oetinger (1743-1805) bei seiner Aufschwörung zum Assessor des ev. Schwäbischen Kreises (1784-1805) berief, beruht auf falschen Angaben.<sup>64</sup>

Sein Auftritt im Nouveau Catalogue als „der vier und zwanzigjährige Liebhaber im Flügel- / Kleid oder der blöde Schäfer“ (Nr. 18) ist vor allem für dessen Datierung relevant. Bereits vor seiner Aufschwörung hielt sich Oetinger 1767 für acht Monate als Praktikant am RKG auf und vollendete dort am 20. Dezember sein 24. Lebensjahr. Daraus ist zu schließen, dass der Nouveau Catalogue in der Zeitspanne von etwa Weihnachten 1767 bis Herbst 1768, Gotters erster Abreise aus Wetzlar,<sup>65</sup> entstand.

Für die Deutung ergibt sich, dass mit der Metapher des „Flügelkleides“, das bis ins 19. Jahrhundert hinein vor allem kleine Kinder trugen, wohl auf Unreife und Unmündigkeit Oetingers angespielt werden soll.<sup>66</sup> Diesen Eindruck bestätigt seine in bukolischer Tradition getätigte Bezeichnung als „blöder Schäfer“, die Heinse sinnverwandt in die wenig später erschienenen „Erzählungen für junge Damen und Dichter“ (1775) einflücht: „Oft sind die Sch(ferinnen spr=de, / Und fliehn aus Eigensinn des Hirten Z(rtlichkeit; / Oft aber machen sie zur Lust Gelegenheit, / Und da ist oft der Sch(fer gar zu bl=de.“<sup>67</sup>

### **Familie v. Albini**

Der Name „v. Albini“ fällt in einem „Appendix“ (App. Nr. 1), der die rund 80, bzw. 86 von Jürgens<sup>68</sup> und Gloël<sup>69</sup> beschriebenen Buchtitel um vier weitere ergänzt. Er kann als weiteres Indiz aufgefasst werden, dass es sich beim Werler Nouveau Catalogue um eine korrigierte oder spätere Abschrift des satirischen Buchkatalogs aus Kestners Nachlass handelt.

Der Namensträgerin Amalia Elisabeth v. Albini (1753-1793), Tochter und Schwester der Reichsritter Kaspar Anton Edler v. Albini (1716-1796) und Franz Joseph v. Albini (1748-1816), Assessoren des Schwäbischen (1760-1766), Kurböhmischen (1766-1796) und kath. Fränkischen Kreises (1775-1787), war ein tragisches Schicksal bestimmt. Obwohl Vater und Bruder die eigene Erhöhung in den Ritter- sowie den Reichsfreiherrenstand (1763 und 1788)

---

<sup>64</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 1014-1023.

<sup>65</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 112.

<sup>66</sup> Jacob Grimm u. Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. 3. Bd. Leipzig 1862. Sp. 1842.

<sup>67</sup> Wilhelm Heinse: Erzählungen für junge Damen und Dichter gesammelt und mit Anmerkungen begleitet. Nachdruck d. Ausg. Lemgo 1775. Stuttgart 1967. S. 158.

<sup>68</sup> Jürgens, Übersicht [wie Anm. 18], S. 18.

<sup>69</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 112; August Siegfried von Goue [wie Anm. 24], S. 219-220.

u.a. durch vorteilhafte Eheschließungen und Verschwägerungen vorantrieben, blieb die aus Knopfgedicht Nr. 23 für „douceur“, und „bonté“ bekannte Tochter ledig.<sup>70</sup>

Die Anecdotes (Nr. 23) erklären, sie sei „laide comme la nuit quant au visage, / plus marquée même de la petite vérole“. Für den Nouveau Catalogue (App. 1) ergibt sich daraus: „Ein hoher Berg auf dessen Haupt bereits die Nacht ruht, / die Mitte des Bergs aber und das daran stossende / Thal bieten die reizendste Aussicht dar [...]“.

### **Familie v. Zwi(e)rlein**

Johann Jacob v. Zwierlein (1699-1772), Sohn eines Chirurgus und einer Bürgermeistertochter, schwor 1723 zum Advokaten und 1730 zum Prokurator auf. Seine Söhne Christian Jacob v. Zwierlein (1737-1793) und Johann Gottfried v. Zwierlein (1743-1786) sowie sein Enkel Hans Johann Carl v. Zwierlein (1766-1850) folgten ihm.<sup>71</sup> Vorteilhafte Verschwägerungen mit angesehenen RKG-Familien begleiteten ihre in Prokuratoren-Kreisen „wohl erfolgreichste Karrierestrategie“.<sup>72</sup> Der Nouveau Catalogue (Nr. 28) kommentiert dies mit der rhetorischen Frage, ob man nicht, „bey bevorstehender Verbesserung der L.G.O. [...] / auch Frauenzimmer / nach ausgestandenen examine zum Cammer-Advocatus / admittieren wolle“.

Für ihren Ehrgeiz sind vor allem die Söhne bekannt. Der Älteste erbte nicht nur die Kanzlei, sondern bemühte sich auch um ein Assessoren-Amt, was für Wetzlarer Anwälte auf Grund des vorherrschenden Standesdünkels als wenig erfolgversprechend galt.<sup>73</sup> Darüber hinaus pflegte er die verschiedensten geistigen Interessen, so für Geschützwesen und Festungsbau.<sup>74</sup> Gotter und Hochstetter (Nr. 81) setzen dies in „Cometen im Reiche der Gelehrsamkeit“ um.

### **Familie v. Papius**

Dem Frh. v. Papius, auf dessen ungeklärten Stand sowie problematische Aufschwörung und Absetzung wegen Korruption bereits hingewiesen wurde, erteilen Gotter und Hochstetter (Nr. 29) „sans souci Lebens-Regeln für presentatos / am K.R.L.G.“ Seiner Tochter (Nr. 61), der ebenfalls erwähnten Kanonisse Susanna Elisabeth Josepha v. Papius, bezeugen sie „l'inégalité des conditions et des naissances“.

Ihre jüngere Schwester, Apollonia Ernestine Josepha v. Papius (1746-1818), „qui se danse les airs d'être la première danseu- / se“ (Anecdotes Nr. 12), blieb vor allem für diese Vorliebe in Erinnerung (Knopfgedicht Nr. 12): „Wie glücklich wird der Mann, dem du dich einst ergiebst, / Wenn du so feurig ihn, als igt das Tanzen liebst.“ Der Nouveau Catalogue (Nr. 12) ergänzt, dass es sich um „B. von S<sup>chack</sup>“ handelt.

---

<sup>70</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 1051-1064. Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 27-28 u. 111.

<sup>71</sup> Klass, Standes- oder Leistungselite? [wie Anm. 4], S. 359-362.

<sup>72</sup> Anette Baumann: Advokaten und Prokuratoren. Anwälte am Reichskammergericht (1690-1806). Köln/Weimar et al. 2006 (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich, B. 51). S. 125.

<sup>73</sup> Diestelkamp, Gesellschaftliches Leben [wie Anm. 6], S. 20.

<sup>74</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 36.

Die Anecdotes (Nr. 13) beschränken sich zwar auf „Sa soeur“, Ernestine Franziska Adelheid Josepha v. Papius (1747-1816) ist jedoch mit Nr. 13 eines der ausführlichsten Knopfgedichte gewidmet:

*Um Amors Pfeilen zu entgehen  
Wollt ich nicht mehr dein schwarzes Auge sehen  
Und heftete den Blick aufs Grübchen in dem Kinn.  
Allein, da saß ein neuer Amor drinn,  
Und schoß – ach! weh, kaum sah ich, daß er zielte,  
Als ich den Pfeil bereits im Herzen fühlte –  
Das böse Grübchen in dem Kinn!*

Ihr Verhalten wird im Nouveau Catalogue (Nr. 45) mittels „l’oeillet“ als sittsam und traurig beschrieben. Jagdgöttin Artemis, die sich zu lebenslanger Keuschheit verpflichtet hat, sühnt eine erfolglose Pirsch, indem sie einem Hirten, der mit Musik das Wild vertrieb, die Augen raubt. Ihren Zorn bedauernd verwandelt sie sie in rote Nelken.<sup>75</sup>

Durch Blumen eine Botschaft zu übermitteln, erfreute sich im 18. Jahrhundert großer Beliebtheit. Die „Langage des fleurs“ wurde durch die Briefe Lady Mary Wortley Montagus populär, „Embassy to Constantinople“ (1718), in denen sie einen orientalischen Brauch beschreibt:

*There is no colour, no flower, no weat, no fruit, herb, pebble, or feather, that has not a verse belonging to it; and you may quarrel, reproach, or send letters of passion, friendship or civility, or even of news, without ever inking your fingers.*<sup>76</sup>

### **Familie v. Trott zu Solz**

Die Langage des fleurs findet auch auf die Familie v. Trott zu Solz Anwendung. Adolf Friedrich Rudolf Joseph v. Trott zu Solz (1729-1790) stammt aus der althessischen Ritterschaft. Von 1766-1778 schwor er in Wetzlar zum kurtrier’schen Assessor auf. Nach seiner Erhebung in den Reichsfreiherrnstand wurde er bis 1790 kath. RKG-Präsident und gewann durch vorteilhafte Verschwägerung stetig an Einfluss. Seine Ehefrau, Johanna Luise Wilhelmine oder Luise Johanne Friederike v. Mauderode, stammte jedoch aus bürgerlich-lutherischem Elternhaus.<sup>77</sup>

Gotter war sowohl mit ihr als auch mit der Schwester des Assessors bekannt. Erstere rühmt er vor allem für ihren „vray pié chinois“ (Anecdotes Nr. 2), „le plus mignon qu’on ait vu de sa vie“ (Knopfgedicht Nr. 2). Er trug dazu bei, sie zum „favorite de graces“ (Nouveau Catalogue Nr. 30) zu küren.<sup>78</sup>

Letztere – in Frage kommt aus zeitlichen Gründen nur Amalie v. Trott zu Solz (1745-1811)<sup>79</sup> – wird wie Apollonia Ernestine Josepha v. Papius für ihre Tanzkünste gerühmt und verödet als „l’amante de Zéphyre“ (Knopfgedicht Nr. 3), dem griechisch-römischen Gott des Westwindes, die Erde. Die Anecdotes (Nr. 3) pflichten bei: „une de nos meilleures danseuses“. Der Nouveau Catalogue (Nr. 45) setzt es in „la violette“ um. In der griechisch-römischen Mytho-

<sup>75</sup> Holger Lundt: Im Garten der Nymphen. Kleine Mythologie der Pflanzen. Düsseldorf/Zürich 2006. S. 24.

<sup>76</sup> Mary Wortley Montagu: The Letters and Works of Lady Mary Wortley Montagu. Bd. 1. Hrsg. v. Lord Wharncliffe. London 1861. S. 350-352.

<sup>77</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 87-94.

<sup>78</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 26-27.

<sup>79</sup> Rudolf v. Buttlar-Elberberg: Stammbuch der Althessischen Ritterschaft. Kassel 1888. S. 179/T II.

logie verliebt sich Göttervater Zeus in die Nymphe Io. Um sie vor dem Zorn von Frau und Schwester Hera zu schützen, verwandelt er sie in eine weiße Kuh. Als Liebesbeweis und Zeichen ihrer Anmut sprießen überall dort, wohin sie ihre Hufe setzt, duftende Veilchen.<sup>80</sup>

### **Familie v. Reuss / Reuß genannt Haberkorn**

Beide Themenkomplexe, Zephyr und Langage des fleurs, fließen in die Beschreibung der Familie Reuss ein. Frh. Philipp Heinrich v. Reuss (1705-1785) war von 1752-1771/73 Assessor des Kurbayerischen Kreises, sein Sohn Philipp Ernst (1737-1766) von 1764-1766 Präsentatus des kath. Fränkischen. Der nachträglichen Nobilitierung der Handwerkerfamilie folgte wegen Bestechlichkeit die Absetzung des Vaters. Knopfgedichte, Anecdotes und Nouveau Catalogue beschäftigen sich mit Maria Anna Theresia Katharina v. Reuss (1745-1819), Tochter des Assessors und Schwester des Präsentatus, die nach ihrem Aufenthalt in Wetzlar als Nonne und Erzieherin in Köln und Ansbach tätig war.<sup>81</sup>

Neben Schönheit sagt ihr die Knopfmacherliteratur (Knopfgedicht Nr. 8) mangelnde Freundlichkeit nach: „Avec Raison [...] on vous nomme beauté. / [...] Mais pour paraître aimable / ayés plus d'affabilité.“ Die Anecdotes (Nr. 8) fügen hinzu, wie sie das Kompliment aufgenommen hat: „Eblouie du mot de beauté qui se / trouve à la première ligne elle a cru que tout le reste / vouloit dire la même chose.“ Der Nouveau Catalogue (Nr. 3) wiederholt es, „La Rose à son midi“, und ergänzt um „l'hyarynthe“ (Nr. 45). Beide Pflanzen kommen mehrfach in der griechisch-römischen Mythologie vor. Die Rose wurde von den Grazien Euphrosyne und Thalia geschaffen. Sie gilt seither als Symbol von Schönheit und Erotik.<sup>82</sup> Die Hyazinthe verweist auf die augusteische Liebeslegie tragisch-erotischen Inhalts, wie sie Ovid vertritt. Königssohn Hyakinthos, Geliebter des Lichtgottes Apollo, wird auch von Zephyr begehrt. Dieser lässt ihn aus Eifersucht von einem Diskus treffen. Hyakinthos stirbt, aus dem Blut wächst die gleichnamige Blume.<sup>83</sup> Ovid kommentiert:

*Te quoque, Amyclide, posuisset in aethere Phoebus,  
tristia si spatium ponendi fata dedissent;  
qua licet, aeternus tamen es, quotiensque repellit  
ver hiemem Piscique Aries succedit aquoso,  
tu totiens oreris viridique in caespite flores.  
te meus ante omnes genitor dilexit [...].<sup>84</sup>*

### **Familie v. Fleckenbühl genannt Bürgel**

Georg Philipp v. Fleckenbühl (1701-1781) war von 1738-1781 Assessor des ev. Oberrheinischen Kreises, Johann Philipp Franz v. Fleckenbühl (1731-1796) von 1765-1780 des Kurbraunschweig'schen. Sie stammten zwar aus einem althessischen Rittergeschlecht, verfügten aber weder über Vermögen noch über politischen Einfluss. Der Vater heiratete Anna Christina

<sup>80</sup> Lundt, Im Garten der Nymphen [wie Anm. 75], S. 13-14.

<sup>81</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 236-246 u. 761-769; Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 28-31 u. 89.

<sup>82</sup> Lundt, Im Garten der Nymphen [wie Anm. 75], S. 57-59.

<sup>83</sup> Ebd. S. 61-62.

<sup>84</sup> Ovid: Metamorphosen. Lateinisch/Deutsch. Hrsg. v. Michael v. Albrecht. Stuttgart 1994. S. 520 (Lib. X, V. 162-168).

Elisabeth v. Frantz (1693-1775), eine ältere und standesniedere, aber reiche Frau, der Sohn Henriette Friederike Sophie v. Gemmingen-Guttenberg-Bonfeld (1740-1802), Tochter eines der angesehensten ritterbürtigen Geschlechter Frankens und Schwabens.<sup>85</sup>

Der Ältere traf wohl die schlechtere Wahl. Seine Ehefrau blieb der Nachwelt als zänkisch und unverträglich in Erinnerung.<sup>86</sup> Dazu trägt vor allem Gotters Knopfgedicht Nr. 1 bei: „Belle Ninon! Vous dérangés le bal. / Le monde y vient pour danser et pour rire / Et vous faites qu'on y soupire.“

Die Anecdotes (Nr. 1) berichten von der jüngeren Madame Bürgel. Neben ihrer Beschreibung als „la plus grande partie de la noblesse“ verweist darauf Gotters bekannte Verehrung: „On veut / me persuader que j'en suis un peu amoureux [...]“.<sup>87</sup>

Im Nouveau Catalogue (Nr. 55) treten beide auf, „Le poison et l'antidote“, „la beauté et la vertu“. Die Rolle der Schönheit kommt wohl der Älteren zu. Gotter bezeichnet die Jüngere in den Anecdotes (Nr. 1) zwar ebenfalls als „beauté majesteuse“, schränkt aber ein, „une fois plus grasse“. Zudem zählt Tugendhaftigkeit im Nouveau Catalogue (Nr. 56) nicht zu den Charaktereigenschaften der Schwiegermutter: „Dialogues très chretien sur l'amour du prochain entre la / v<sup>ielle</sup> madame de B<sup>ürgel</sup> et Monsieur M.“

In ähnlicher Form setzt der Nouveau Catalogue die Beschreibung der Kameralpersönlichkeiten fort (Nr. 51, 67 und 80): Friedrich v. Mauchart/Maukhart (gest. 1781), kurpfälzischer Subdeligierter der Visitation,<sup>88</sup> gilt als „Traité de la bonhomie“, Advokat und Prokurator Johann Albert Ruland (1712-1775) tritt als „debauche“ in Erscheinung,<sup>89</sup> die Herren v. Tönnemann gebärden sich als „die vacirenden Ciclophen“ etc.

## Zusammenfassung

Mittels einfacher Rhetorik, d.h. vor allem Antithesen, Metaphern und wiederkehrende Topoi, geben Knopfgedichte, Anecdotes und Nouveau Catalogue einen faszinierenden, weil seltenen Einblick in die Literaturkenntnisse um 1767. Dass es sich dabei um einen als bekannt vorauszusetzenden Kanon handelt, ergibt sich aus der satirischen Absicht sowie Gotters übereilter Abreise aus Wetzlar, die die Veröffentlichung nach sich zog.

Für seine Allgemeingültigkeit spricht, dass mit Mitgliedern beider christlicher Kirchen, Männern wie Frauen und vom bürgerlichen Praktikanten bis hin zu den RKG-Präsidenten, die häufig von alteingesessenen Adelsgeschlechtern wie (Waldbott) v. Bassenheim, v. Burgsdorff und v. Fürstenberg gestellt wurden, die gesamte Kameralgesellschaft vertreten ist.

Der Nouveau Catalogue spiegelt zum einen den Standesdünkel der Kameralgesellschaft wieder: Es „herrschte eine solche Rang- und Titelsucht, daß manchen BΦrgerlichen das W=rtchen ‚von‘ beigelegt wurde.“<sup>90</sup> Zum anderen bestätigt er den Eindruck, den u.a. Goue

---

<sup>85</sup> Jahns, Reichskammergericht [wie Anm. 25], S. 429-435 u. 1095-1102.

<sup>86</sup> Ebd. S. 1097.

<sup>87</sup> Gloël, Goethes Wetzlarer Zeit [wie Anm. 1], S. 24-25 u. 112.

<sup>88</sup> Oswald v. Gschließer: Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559-1806. Wien 1942. S. 489.

<sup>89</sup> Klass, Standes- oder Leistungselite? [wie Anm. 4], S. 320.

<sup>90</sup> August Siegfried von Goue [wie Anm. 24], S. 215-216 u. 220.

von der Stadt gewann: „Allein die Lebens-Art ist hier freyer und angenehmer, als in dem  
Φbrigen Deutschland, das ich kenne. Alles athmet hier Liebe.“<sup>91</sup>

Beides, das sinnenfreudige und das zopfige Wetzlar, fand Eingang in Goethes „Werther“,  
seinen „Götz von Berlichingen“ und – das war bisher unbekannt – den „Urmeister“. Kurz  
nach Knopfmacherzunft und humorigem Ritterorden hört das sinnenfreudige Wetzlar auf zu  
existieren. Beckers „Fragmente aus dem Tagebuch eines reisenden Neu – Franken“ (1798)  
berichten von einem Mangel an öffentlichen Veranstaltungen. Ein Theater-Unternehmer habe  
aufgeben müssen, und die Gesellschaften des Jahres 1796 seien „so fade und leer, daß man  
alle Lust an ihnen verliert.“<sup>92</sup>

Mit der Edition des Werler Nouveau Catalogue erschließt sich der Goethe-Forschung somit  
ein seltenes Zeitzeugnis vom Gesellschaftsleben in der hessischen Provinz, das Namen, Orte  
und Rituale vor dem Vergessen bewahrt.

## Edition

Abschrift nach 1767. Stadtarchiv Werl, Dep. Erbsälzerarchiv, Su XII, 18, Kasten 185.

Vgl. Faksimile des Buchkatalogs:

[http://www.goethezeitportal.de/db/werke/gotter/gotter\\_catalogue.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/werke/gotter/gotter_catalogue.pdf)

Nouveau Catalogue de livres, qui se vendent sous  
le manteau du Colporteur de Vetzlar.

[Seite 1]

1) Neue Knopfmacher Liste enthaltend 1) eine witzige Ab-  
handlung von Knöpfen überhaupt, worinnen die Knöpfe  
in verschiedene Classen eingetheilt werden, als ernstliche  
und Harscharfe und scherzhafte, häußliche oder ordentliche  
und gelegenheitliche, par inclination und faute de mieux  
être 2) das Verzeichniß der Personen, welches auch von allen  
bisher untergelaufenen Unrichtigkeiten geläutert ist  
3) kleine Schilderungen dieser Personen, und Anführung  
der Art mit welcher sie Knöpfe machen oder annehmen  
auch so gar einige dergleichen angefangene wirkliche  
Knöpfe. Gr. 8<sup>40</sup>.

2) Nota Wenn dieses Werk einmahl bekennt ist, wird es <v>reisen-  
der als die neue vermischte Briefe abgehen, und nicht  
in den Schreibstuben sondern auf allen Toiletten liegen.

2) Le petit maitre manque comedie en 2 actes melée d’Ariette  
et de Vaudevilles par monsieur de B<sup>orkesdorff</sup>

3) La Rose à son midi Elegie par mademoiselle Plipere [!] de Reuss

4) La cabale Cabale du jeu, ou histoire des revolutions que le jeu

---

<sup>91</sup> August Siegfried v. Goue: Ueber das Ganze der Maurerey. Aus den Briefen der Herren von Fürstenstein und  
von Stralenberg [...]. Leipzig 1782. S. 89 (26. Brief).

<sup>92</sup> Johann Nikolaus Becker: Fragmente aus dem Tagebuche eines reisenden Neu – Franken. Hrsg. v. Wolfgang  
Griep. Neudr. d. Ausg. Frankfurt/Leipzig 1798. Bremen 1985. S. 12-13 (Brief vom März 1796).

a éprouvé depuis 1699 enrichie de tabelles en taille douce pour les amateurs par les Amatrices P. de P. et Comtesse en vie de NV.

5) Reflexion sur les vanités du monde et principalement sur le galanterie dans le gout de Seneque ou passetems d' un malade par le C. de B<sup>assenheim</sup>.

6) Pain pour Viande ou la bonne soeur histoire véritable mademoiselle de Tonnemann.

7) L'espion de Vetzlar ou journal de toutes les aventures politiques galantes et scandaleuses, qui se passent dans l'enceinte de ce fameux petit coin de l'Allmagne par madame la C. de S<sup>chwerin</sup> revu par son Valet de Chambre.

8) Les tilieuls indiscrets ou Amours de D. et Sch.

9) Les vies de Diogene et d'Epicure par R<sup>oulandt</sup>

10) die Lustbarkeiten des Carnavals von zwey Gevatterinnen H<sup>eim</sup> und M<sup>ankert</sup> am Caffé Tisch beschrieben, kann wegen den darzu erforderlichen Kupfer-Stiche nicht anders als auf Prenumeration gedruckt werden.

11) worinnen sich nur zwey Furien unter die Reihen der <Furien> Huld-Göttinnen mischen Probleme dieser beyden Gevatterinnen zur Auflösung gegeben.

[S. 2]

12) Neue Sammlung Englischer Tänze jeder mit 27 Tours und Accompannement von Trommeln und Pfeiffern die Music vom B. von S<sup>chack</sup> die Tours von madmoiselle Apoll. de P<sup>apius</sup> klein 12.

13) Les agremens de l'Ettiquette par madame de G<sup>oldhagen</sup> dedié à son ami de W<sup>urm</sup>.

14) Sur l'éducation d'une jeune fille par la même.

15) Sur le bon ton et la façon de se presenter par la même.

16) Die gelehrten Frauenzimmer ein Lustspiel in 5 Aufzügen und in Prosa aus dem fyantzösischen [!] des Moliere neu übersetzt, nebst einer Vorrede an die Frau von G<sup>öbler</sup> gerichtet, und einer Anfang-Vorschläge zum Macht-Tisch der gelehrten Frauenzimmer.

17) Le chasse coquin des honêtes gens par monsieur S<sup>mitz</sup>

18) der vier und zwanzigjährige Liebhaber im Flügel-Kleid oder der blöde Schäfer mit seiner zierlichen Marionette Liebes-Geschichte von D'Ottinger und de N<sup>ettelbla</sup>

19) Liebes Intriguen und wunderbahre Begebenheiten einer dummen Schönheit, ein Roman in Briefen ist merkwürdig weil das vorstehende Bildniß der Heldin der berühmten Madame <K<sup>inckinger</sup>> K<sup>unkel</sup> sehr ähnlich sieht.

20) Comment tuer son tems par madame la p<sup>rincesse</sup> de f<sup>irstenberg</sup>

21) Ripieghi Contes pour vive Mischmasch von Coquetterie und Kurzweile herausgegeben von madame N.

22) Le Prussien à la françoise par monsieur de B.

23) Sur l'avantage des genies mediocres par de H<sup>eim</sup>

24) De la vraie politesse par madame d'O<sup>rtmann</sup>.

25) der neue Archimedes oder Plan zu Planen oder nach den Regeln der Planmetrie und Planilogie systematisch abgefaßte Erörterungen und Beobachtungen was eigentlich Planen sey, wie sie entstehen, unter-

halten, und der Verschiedenheit ihrer Natur gemäß graviert, rayonniert, duschirt, lavirt etc. werden, wobey zugleich in 142 Kupfer-Tafeln gezeigt wird, welche Blicke Bewegungen der Hände oder Füße, kleine oder saubere Schläge für Anzeigung [?] eines Plans gehalten werden können, auch deutliche Tabellen, in welchen das Verhältniß der druckenden und gegen druckenden <Macht> Kraft von 1 bis 1000 auf das genaueste berechnet ist, zu wohlmeinenden Unterrichtung des Publici herausgegeben und mit critischen Anmerkungen versehen von de G<sup>oe</sup> der Plan-Wissenschaft Archi-poll-hetero-plan-ortho-didacti-philographi-practico.

[S. 3]

26) Arzt hilft den selben oder Danksagungs-Schreiben des Publici an der Plan-Wissenschaft Archi-poll-hetero-plan-ortho-didacti-philographi-practico.

27) Les libations au temple de Priape, ou matinées de la nouvelle Pucelle d'Orleans par main de <maltre> maitre ouvrage periodique. Madame VKZ.

28) Vorschlag bey bevorstehender Verbesserung <des> der L.G.O. ob man nicht künfftig gegen die Römische Gesetze auch Frauenzimmer nach ausgestandenen examine zum Cammer-Advocatus admittieren wolle, von einer Schülerin des Luzaz [?] und Feindin des Ehestandes v. Z<sup>wirlein</sup>.

29) La bonne cheu et sans souci Lebens-Regeln für presentatos am K.R.L.G. von de P<sup>apius</sup>.

30) La favorite de graces ou portrait de madame de T<sup>rott</sup>.

31) die Wuth des Cupido oder der groß-augigte Pedrill ein Helden-Gedicht in 12 Büchern mit einem Trost-Schreiben an v. B.

32) der Gebrauch de catti et des ecureils et des marmottes avec quelques chansons sayoyardes [!] da il giovanne C. de S<sup>pans</sup>.

33) Baisserai-je papa, ou Diaforns [!] feminin memoires pour servir à l'instruction des jeunes personnes qui ne font que paraitre dans le monde dediés à mademoiselles de G. et de R<sup>ihl</sup>.

34) die abgesetzte Comediantin oder das lächerliche Braut-Paar eine Comische Erzählung in prosa.

35) Le bel esprit malgré lui Poème heroique comique en V chants et demi dedié à monsieur G<sup>otter</sup>.

36) der Cameral-Stil in sucum et sanguineum vertirt [?], oder wahrhafte Abschilderung von Leant [?] mit eigene Feder unpartheyisch entworfen, nebst einem Repertorio von Unterhaltungs-Materien für das schöne Geschlecht.

37) Er kam von seinem Vater her, und kehrt zum Vater wieder oder das Genie [?] der Reisen durch den G. v. D<sup>ic</sup>  
trichstein

38) Von den Vorzügen der Officinus für andere Liebhaber, Briefe von de Frau von M<sup>anckert</sup> an <sup>xx</sup> Aschesleben

39) Anweisung zum Sollicitone Freymüthig vorgetragen von den L.V.A.

40) Entwurf zu einem neuen uneingeschränkten privilegio  
der hochlöblichen Knopfmacher Zunft zu W<sup>wetzlar</sup> von einem

[S. 4]

hohen Gönner und Liebhaber der Kunst zu nächst bevor-  
stehende Proposition an hoher Art verfertigt Frau von F<sup>fürstenberg</sup>

41) Le poison courant au devant de l' hameçon ou aventures de  
mademoiselle de L<sup>ehr</sup> Tome I

42) die liebenswürdige Agnes in Geschmack der Briefe der  
Babel nebst einer Ode in der B<sup>avrischen</sup> Bauern-Sprache  
von von G<sup>oldhagen</sup> an von K<sup>irschinger</sup>

43) L'amour aveugle ou le soupirs, veillades et serremens de mains  
entre monsieur L. et mademoiselle B.

44) La mouche conquerante ou les amours de E. et B. mises en  
Vaudeville.

45) L'Embarras du choix ou dispute entre la violette, l'oeillet  
et l'hyarynte sur le prix de leurs appas dedié à mademoiselles  
de T<sup>rott</sup> E<sup>mestine</sup> de P<sup>apius</sup> C<sup>atherine</sup> de R<sup>euss</sup>.

46) Was Cupident aus m Baar-Land, oder Lerf [?] in Wetzlar  
hobts es mein Schäzel nit gesehgen! Durch D. seinem  
Schazel H<sup>eimin</sup> gewidmet.

47) die Versorgung der ledigen Frauenzimmer als der  
erste Grundsatz eines wohleingerichteten Staats  
phisico-historico-politische Abhandlung auf Ersuchen  
von Lch [?] D. von einem wahren Patrioten begriffen,  
und allen unverheytheten, und Heßlichkeiten  
gewidmet.

48) Noli me tangere ou voyage du Messages des Dieux dans  
le beau corps de madame von K<sup>irschinger</sup>.

49) Hans und Grete oder gleich und gleich gesellt sich gern  
auch Stirn an Stirn, und Bein an Bein giebt Feuer  
Liebes-Geschichte von S. und H<sup>eimin</sup>.

50) die treue Nachbarschaft oder Mars und Venus in  
Gärtner Kleide, Idille ein noch nicht vollendetes  
Manuscript, welches an dem Eingang der Schm<sup>itz</sup>  
Strasse gefunden worden.

51) Traité de la bonhomie par trois Camarades de H<sup>eim</sup>  
de K<sup>irschinger</sup> et de M<sup>anckert</sup>

52) avis contre la pruderie dedié à mademoiselle de S<sup>achs</sup>.

53) Erzählungs-Kunst oder Methode sich kurz und doch um-  
ständlich zu fassen, nebst 50 Exempeln, die, wenn sie zur  
gelegenen Zeit angebracht werden, eine erwünschte  
Wirkung haben, und ein allgemeines Gelächter her-  
vorbringen müssen, auf Anrathen und Bitten fra[?]  
Freunde und Patronen heraus gegeben von V. 7 Theile  
gr 8.

[S. 5]

54) Le secret de vivre heureux en mariage par monsieur S. übersetzt  
durch Madame.

55) Le poison et l'antidote ou la beauté et la vertu reunis dans

Madame de B<sup>ürigel</sup>.

56) Dialogues très chretien sur l'amour du prochain entre la v<sup>ielle</sup> madame de B<sup>ürigel</sup> et Monsieur M.

57) Eigenschaften der Liebhaber der Tonkunst sehr verschieden von den Erfordernissen der Meister lieget ein Exempel präsent bereit für mademoiselle de B<sup>ostel</sup>.

58) Lob des Zwanges in Gesellschaften <?> auf Erasmi Lobe Narheit geschildert, und einer gewissen ungenannten W<sup>etz-</sup>  
larischen Gesellschaft gewidmet.

59) Lehr-Gedicht über das Quadrille-Taroc die Krone der Spiele eben dieser Gesellschaft gewidmet.

60) La pierre touche des sens, ou maniere d'étales ses charmes par mademoiselle F. de T.

61) Contre l' inégalité des conditions et des naissances par mademoiselle S<sup>usanne</sup> de P<sup>apius</sup>

62) Les mauvaises graces de la Robe, copiés d' après plusieurs originale.

63) die Gefahren der See reisenden auf trockene Lande bey den Meer-Strudlen Sylla und Charibdis, oder die Liebkosungen von Mariannen und Carolinen.

64) Rechts begründete Diduction, daß die jetzt regierenden französische Hüthe jedem andern Aufsatz vorzuziehen sind, auf Befehl von 5 schönen Kindern juristisch ausgeführt, und jedermanns Beurtheilung unterworfen.

65) Unterthänigste Bitte et supplica in Sachen der sämtlichen Redouten-Frauenzimmer à P. und Consorten pro gratiosissime decernendo mandato de non abutendo servitutis via in Englischen Truppen mit beygelegten attestatis Chirurgorum von Wetzlar und getretenen Fusgen [?].

66) La nature maratie par S<sup>mitz</sup>.

67) L'agile de la débauche ou maison de R<sup>oulandt</sup>.

68) die traurige Folge vom vielen Denken durch K.

69) La Retorique des mains, ou avantages de l' effronterie contenant plusieurs aventures arrivées, et non arrivées a P.

70) Groß und ungeschickt oder die Nase in der Luft Nachahmung des diable boiteux nebst einer Vorrede an Herrn von N.

[S. 6]

71) Le pot pourri de la sagesse par Monsieur de C.

72) Lehr-Brief in Alexandrinischer Versen an die Herren von N<sup>ettelbla</sup> und von K<sup>lausburg</sup> führt zum moto: o formose puer nimium ne crede colori.

73) Von den Trink-Geschirren der alten deutschen nebst einer Abhandlung, daß mit der Neigung zum trinken die Redlichkeit unserer Landsleute in Abnahme gekommen bey alten Franz Weyn entworfen von S<sup>chroeder</sup> und mit critischen Bemerkungen erläutert und heraus ge<ge>ben durch von G<sup>öbler</sup>.

74) der unglückliche Nachahmer von Kiau oder maximen des L. von G<?><sup>animus</sup>.

75) der Einkerde Pegasus oder der Poete aus dem Reiche

der Toden oder Sammlung poetischer Mißgeburden bey feyerlichen Gelegenheiten von eben demselben.

76) Streitfrage ob v. K. unter die Menschen oder Automaten gehöre.

77) Beschwörung beym Stift an den Wetzlarischen Pasquillanten sein Handwerk nieder zu legen.

78) die Taupe und der Schmetterling als Liebhaber des Rosen Knöspsen, eine Allegorische Fabel deutet auf die Liebes Geschichte von K. von B. und L. B.

79) der Verstand von den Jahren durch zwey Schwestern v. L.

80) die vacirenden Ciclopen oder wunderbahre Helden- und Abentheuer-Geschichte zweyer Söhne des Mars zur Beschäftigung für die Herren von T<sup>onnemann</sup>.

81) die durch Cometen im Reiche der Gelehrsamkeit, oder Characters Neigungen, und Wissenschaften den Gebrüdern von Z<sup>wirlein</sup>.

82) Les bornes de l'amour propre dediés à Monsieur de M<sup>anckert</sup>.

83) der ewige Rechthaber oder die Mittel schwartz zu weis, und weis zu schwartz zu streiten durch von L<sup>ekrudt</sup>.

84) Parlez vous francais Monsieur oder die unglückliche Nachahmung der Franzosen denen Herren T. und E. gewidmet.

85) die Veränderung der Classen, Plan zu einem Trauerspiel in fünf Aufzügen.

86) ad Barinen ode VIII Lib II horat. paraphrasirt von Madame V.

[S. 7]

#### Appendix

##### einigen Kupferstiche nach Tranbours Schule.

1) Ein hoher Berg auf dessen Haupt bereits die Nacht ruht, die Mitte des Bergs aber und das daran stossende Thal bieten die reizendste Aussicht dar, erfunden und gezeichnet von einem Verehrer der Fak. von A<sup>lbini</sup> gestochen von <sup>xx</sup>

2) Mademoiselle de H<sup>eim</sup> in Gestalt der Hube von einem Amor umfast, der sie auf seinen Fittigen davon tragen will

3) da schöne Brust-Stück von Mademoiselle F. D. mit der Unterschrift plus altea.

4) die geraubte Pratension K. und H. gewidmet.